

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Hachener für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Rischbüchel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Rischbüchel, Hachenburg.

Nr. 120. Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 23. Mai 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., die Reklamezeile 30 Pf.

3. Jahrg.

Berteaux' Tod.

Vor einiger Zeit hat eine große Luftschiffwerft in Frankreich ihre Arbeiter entlassen und ihre Pforten schließen müssen. Kein Bedarf! Die Franzosen, die schon nach Cäcärs Worten neuerungsfüchtig sind, haben ein anderes Spielzeug. Aeroplan heißt es. Damit, so phantasieren sie, könne man die Welt erobern, zum mindesten Eliaß und Lothringen. Das ist natürlich eine völlig laienhafte Auffassung. Das Flugzeug wird bestenfalls ein Mittel, um zu rekonoszieren, aber kein Kampfinstrument.

Der französische Kriegsminister ist auch Laie. Der Börsenmakler Berteaux, den das parlamentarische Geschick an die Spitze der Armee gestellt hatte, schwärmte für Aeroplane. Er bevorzugte die Fliegeroffiziere, er schuf neue Flugplätze, er besuchte selber jeden größeren Wettflug; und er verlor durch das fliegende Mißgeschick, er wurde Frankreich die Welt Herrschaft in den Lüften sichern. Am letzten Sonntag sollte der Flug Paris-Madrid, über die Pyrenäen, losgehen. Ein wahrhaftiges Unternehmen. Man hat, scheint es, vergessen, wie Chaves beim Simplon-Flug erlitt. Man sieht nicht, wie die Maschinen noch mit ihren Führern umspringen. Man hat bereits die ganze Zukunftsmöglichkeit im voraus diskontiert und schwärmt, wie vielleicht erst unsere Enkel schwärmen dürfen. Genau, der Kriegsminister Berteaux stellt sich am Sonntag begesst mit anderen Kollegen auf den Flugplatz von Issy les Moulinaux. Von den Fliegern, die bis Madrid wollen, kommen einige nicht einmal von Paris weg. Einer bekommt seinen Apparat nicht recht hoch, will einen Trupp abbreitender Kavallerie ausweichen und saust in die Ministergruppe hinein. Monis, der Ministerpräsident, wird schwerverletzt zur Seite geschleudert. Berteaux aber ist tot. Der surrende Propeller, der an 1000 Umdrehungen in der Minute macht, hat ihm den Arm glatt vom Rumpfe getrennt und den Schädel durchschlagen.

Selbstverständlich sind jetzt die Erklärer bei der Hand. Sie legen, das Unglück hätte sich vermeiden lassen, der Innenraum eines Flugplatzes dürfe nicht betreten werden. Wir finden umgekehrt, daß das Spielzeug wieder einmal stärker war, als das große Kind, der Bese härter, als der Bauerlehrling: die Maschine, die Deutschland erobern soll, dreht sich um, und tötet den französischen Kriegsminister.

Offiziell denkt der Nachfolger Berteaux' weniger enthusiastisch über die Luft und erparnt uns dadurch auch noch das europäische Unglück eines Krieges. Die Franzosen dürfen kein gefährliches Spielzeug in der Hand haben. Sie sind zu schwach. Es heißt, daß General Berteaux jetzt an die Spitze der Armee treten soll, auch ein Revanchard im Sinne Berteaux'. Dieser General hat erst kürzlich sich, wenn auch nicht ganz so laienhaft begeistert, über die Flieger in dem Sinne geäußert, daß sie „die Moniere des Sieges“ sein würden. Und beim Empfang von Kriegsveteranen hat er erklärt, schon allzu viele Jahre warte man auf die Revanche und wolle am liebsten mit dem Kampf „morgen wieder anfangen“. Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Offiziell wird anlässlich des beendigten Londoner Kongresses besonders konstatiert, daß Kaiser Wilhelm von der Aufnahme, die er in London gefunden, hoch erregt ist. Es wird in dieser Beziehung geschrieben: Dem Kaiser ist eine große Genugtuung gewesen, daß es ihm möglich war, mit seinen nahen Verwandten an der feierlichen Feier der Enthüllung des seiner geliebten und verehrten Großmutter geweihten Monumentes teilzunehmen. Er ist von dem Aufenthalt in England sehr zufrieden. Sowohl er als die Kaiserin stehen unter dem Eindruck der Wärme, mit welcher sie überall begrüßt wurden, und sind erfreut über die Verglichkeit, welche der Kaiser bei ihrem ersten Besuch in England entgegengebracht worden ist.

Die Unterrichts-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses befaßt sich mit Petitionen um Erhöhung der Pensionen der sogenannten Altpensionäre. Die Kommission überwies sämtliche Petitionen der Staatsregierung zur Berücksichtigung mit der Bitte, daß die Unterstützung im Etat in Zukunft weiter erhöht werden, damit den Altpensionären Zuschüsse gewährt werden können, welche ausreichen, dieselben vor Not zu schützen. Von der Regierung wurde darauf hingewiesen, daß eine gesetzliche Erhöhung der Pensionen der Altpensionäre etwa 10 Millionen Mark Mehrausgaben ergeben würde. Eine solche Belastung würde der preussische Etat nicht aushalten. Die Regierung habe Anweisung gegeben, in allen Fällen, in denen besondere Härten bei Altpensionären vorliegen, in besonderer Weise Abhilfe zu schaffen. Auf diese Weise hofft man, allen Wünschen der Altpensionäre Rechnung zu tragen und ihre Lage nach Möglichkeit zu verbessern.

Wie berichtet wird, haben sich vor Einbringung des preussischen Abgeordnetenhauses in dritter Lesung anwesenden Feuerbestattungsgesetzes die vorbereiteten Beschlüsse der Erhebungen auf die Erforschung der Ursachen der mangelhaften militärischen Stellen erstreckt. Die Verfolge dieser Verhandlungen ist eine kaiserliche Anweisung zu verzeichnen gewesen, daß der selbstbestimmten Feuerbestattung von Personen des aktiven

Dienststandes, also von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, nichts im Wege stehen würde. Es wird in Zukunft also damit zu rechnen sein, daß bei der Einbürgerung von Militärpersonen die entsprechenden Bestimmungen der Garnisondienstvorschrift füngemäße Anwendung finden werden, die über die Stellung von Trauerparaden und Begleitungen bei Begräbnissen handeln.

Recht günstig sind die Betriebseinnahmen der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung im ersten Monat des laufenden Etatsjahres gewesen. Die Gesamteinnahme betrug 178,97 Millionen Mark und lag damit um 12,90 Millionen Mark über der des vorigen April. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr haben dabei wegen des diesmal ganz in den April fallenden Osterverkehrs ein weit besseres Ergebnis als der Güterverkehr gehabt. Im einzelnen gestaltete sich die Einnahme folgendermaßen: Aus dem Personen- und Gepäckverkehr kamen 55,30 Millionen Mark gegen 45,28 Millionen Mark im April 1910, also 10,02 Millionen Mark mehr ein. Der Güterverkehr brachte 114,38 gegen 111,91 Millionen Mark, mithin 2,47 Millionen Mark mehr ein. Aus sonstigen Quellen ergab sich eine Einnahme von 8,29 gegen 8,92 Millionen Mark oder 0,37 Millionen Mark mehr.

Die Einnahme an Zöllen, Steuern und Gebühren während des Monats April hat insgesamt 125,4 Millionen Mark betragen, während im Etatsanfrage für 1911 die monatliche Durchschnittseinnahme auf 123,6 Millionen Mark angenommen ist. Von der tatsächlichen Einnahme fallen u. a. nahezu 53 Millionen Mark auf die Zölle, 0,9 Millionen Mark auf die Tabaksteuer, 2,4 Millionen auf die Zigarettensteuer, nahezu 17 Millionen Mark auf die Zuckersteuer, 4,9 Millionen Mark auf die Salzsteuer, 17,2 Millionen Mark auf die Branntweinverbrauchsabgabe, 0,6 Millionen Mark auf die Schammweinsteuer, 0,7 Millionen Mark auf die Lichtmittelsteuer, 1,4 Millionen Mark auf die Bänderwarensteuer, 7,4 Millionen Mark auf die Brausteuer, 2,9 Millionen Mark auf den Grundstücksübertragungssteuern, 2,7 Millionen Mark auf die Erbschaftsteuer und 0,1 Millionen Mark auf die statistische Gebühr.

Nach amtlicher Mitteilung hat sich in Preußen die Zahl der bürgerlichen Rechtsfreiheiten, in denen Schiedsmänner angegangen wurden, von 5509 auf 5324 vermindert. Es kommt also auf je 3 1/2 Schiedsmänner nur eine bürgerliche Rechtsfreiheit. Im Kammergerichtsbereich ist die Zahl der Sachen von 4659 auf 507, also sehr erheblich gesunken. Der Erfolg, den die Schiedsmänner mit ihrer Tätigkeit in bürgerlichen Rechtsfreiheiten erzielt haben, war so gering wie nie zuvor: es wurden nur 43,0 vom Hundert aller Sachen verglichen gegen 45,3 im Jahre 1909, 45,5 im Jahre 1908 und 53,8 im Jahre 1886. Die Zahl der Beleidigungen und Körperverletzungen, bei denen die Schiedsmänner einen Schlichter unternehmen haben, betrug 215 806 gegen 207 319 im Jahre 1909 und 210 449 im Jahre 1908. Der Schlichter war von Erfolg in 62 652 Sachen oder 29,0 vom Hundert aller Fälle.

Die Revisionen beim Reichsgericht haben sich in den letzten Monaten bereits erheblich verringert. Schon im Dezember 1910 wurden bereits 148 Revisionen weniger als im Dezember 1909 gezählt, und im Januar 1911 gingen 100 Revisionen weniger ein als im gleichen Monat des Vorjahres. Es wird allgemein anerkannt, daß die Termine, die früher nach elf bis zwölf Monaten anberaumt wurden, jetzt in sämtlichen Senaten drei Monate weniger beanspruchen.

Marokko.

Die französische Hilfskolonne unter Oberst Brulard und General Moulier hat nahezu Jës erreicht: sie befindet sich in Sidi Gidda, 50 Kilometer von Jës. Die Vorhut hat Geb el Tefat, einen kleinen Ort in der Nähe von Tefna, 30 Kilometer von Jës, erreicht. Unter den bei dem Überfall von Mauna gefallenen Fremdenlegionären befinden sich folgende Deutsche: Kurt-Lütfelheim-Eliaß, Hollans-Bremen, Klaus-Rottbus, Bebert-Oggersheim, Valiens-Forchach, Treß-Oldenfinger, Schokmacher-Alfen, Jansen-Meh, Weigner-Dresden; ferner ein Däne namens Petersen.

China.

Immer gefährlicher gestaltet sich die Revolution in Sindhina. Die Truppen sind den Revolutionären gegenüber, die mit Todesverachtung in den Kampf gehen, machtlos. Sie müssen mit ansehen, wie Staatsgebäude und Arsenale zerstört werden.

Die Europäer werden augenblicklich noch geschont; doch wächst die Erbitterung gegen sie, so daß die Mächte zu ihrem Schutze die in den asiatischen Gewässern verfügbaren Schiffe zusammenziehen. Auch in Nordchina fängt es zu gären an. In den Provinzen Tschanhsia und Suan werden große Versammlungen abgehalten. Man fordert die Beseitigung der Dynastie und Errichtung einer Republik. Ferner verlangt man den Krieg mit Rußland.

Mexiko.

Das Friedensabkommen zwischen den Aufständischen und der Regierung ist unterzeichnet worden. Präsident Dias tritt eine Europareise an.

Der Rebellenführer Madero nahm, einer Meldung aus Juarez zufolge, auf dem Schlachtfeld von dem Heere Abschied und erklärte dabei, er gehe nach der Stadt Mexiko, um die Verwaltung zu modernisieren und ein neues Mexiko aufzubauen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Mai. Das Privatbeamtenpensionsgesetz ist heute dem Reichstage zugegangen.

Kiel, 22. Mai. Der Landtagsabgeordnete v. Schendenborff, der bekannte Förderer der Jugendspiele, wurde von der medizinischen Fakultät der Universität Kiel zum Ehrendoktor ernannt.

Greiz, 22. Mai. Der Landtag des Fürstentums Reuß ältere Linie nahm einstimmig den Staatsvertrag zwischen dem Königreich Sachsen und dem Fürstentum Reuß jüngere Linie und ältere Linie, betreffend den Anschluß der Reußischen Fürstentümer an das sächsische Obergerichtsgericht in Dresden, an.

Barrow in Gruech, 22. Mai. Das Marineluftschiff „Ravflo“ ist heute glücklich von Stapel gelassen worden. Es ist ein Stahlschiff von 512 Fuß Länge und einem äußerlichen Durchmesser von 48 Fuß.

Lissabon, 22. Mai. Hier wird für die nächsten Tage der Ausbruch einer monarchistischen Gegenrevolution befürchtet.

Saloniki, 22. Mai. In Monastir wurde ein französischer Ingenieur von einem Albanesen, der angeblich auf einen türkischen Offizier zielte, verheerlich erschossen. Bei der Verfolgung des Albanesen wurden aus vielen Häusern Schüsse abgegeben, wobei ein Offizier und ein Türke verwundet wurden. In Monastir herrscht große Aufregung.

Newyork, 22. Mai. Die vereinigte Deutsch-amerikanische und die vereinigte Griechisch-amerikanische Gesellschaft haben an den amerikanischen Senat das Eruchen gerichtet, den englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag abzuschließen.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria wohnen in Köln a. Rh. der Einweihung der neuen Eisenbrücke bei Bürgerdorf und Behörden Kölns hatten gewartet, die Stadt und zumal die etwa acht Kilometer lange Festung, durch die das Kaiserpaar seinen Einzug hielt, aus reichlich zu schmücken. Seit 14 Jahren hat der Kaiser, abgesehen von einer künftigen Befestigung des Domes im vorigen Herbst, nicht mehr in Köln gewohnt, und die Freude über seinen Besuch in Begleitung der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria wohnt in dem ungewöhnlichen Glanze der Aus schmückung, die sich auch auf die Brücken und die Tochterstadt Deutz ausdehnt, lebhaft zum Ausdruck. — Auszeichnungen erhielten anlässlich der Einweihungsfeier: Eisenbahnminister v. Breitenbach das Komturkreuz des Königlich Preussischen Ordens von Hohenzollern mit Stern; Unterstaatssekretär Stiege der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz; die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub; Eisenbahndirektionspräsident Martini und Geheimrat Baurat Professor Schwedien-Vierlin; den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife Professor Dr. Tullion, der Schöpfer des Kaiser-Friedrich-Denkmal; den Stern zum Königlich Preussischen Orden 2. Klasse der frühere Kölner Eisenbahndirektionspräsident Schmidt und Oberbürgermeister Ballra-Köln.

Das Deutsche Kronprinzenpaar ist in Ols in Schlesien eingetroffen und hat sich von dort nach dem Jagdschloß Klein-Elagib begeben.

Im Hinblick auf das Unglück auf dem Flugfeld Issy les Moulinaux bei Paris hat der König von Serbien seine Reise nach Frankreich verschoben.

Deutscher Reichstag.

(181. Sitzung.)

OB. Berlin, 22. Mai.

Heute, am fünfzehnten Tage der Verhandlungen, ist die Beratung über die Reichsversicherungsordnung bis zum Sechsten und letzten Buche geblieben, welches das

Verfahren

regelt. Das Buch umfaßt die §§ 1528 bis 1754. Einige Anträge der Sozialdemokraten zur Einleitung des Verfahrens werden nach kurzen Begründungsreden abgelehnt, redaktionelle Anträge des Reichstages angenommen. Die §§ 1552 bis 1573 betreffen die Entschädigung der Versicherungsnehmer bei der Unfallversicherung (Wechsel, Einpruch, Entbehrung). Die Sozialdemokraten beantragen bei § 1569, daß in jedem Fall bei rechtzeitiger Erhebung des Einspruchs der Verletzte das Recht haben soll, vom Versicherungsamt gehört zu werden. Die fakultativen Bestimmungen sollen nach den Anträgen der Sozialdemokraten auch in den sonstigen Stadien des Verfahrens obligatorisch gemacht werden.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) wendet sich gegen die Komplexität des Verfahrens, daß die Kommissionsbeschlüsse für die Rentenfestsetzung in Unfällen einfließen.

Abg. Dr. Fleischer (Z.): Ich gebe die Komplexität des Verfahrens zu, es ist keineswegs ideal. Hier ist vielleicht ein Anlaß zu weiterem Ausbau gegeben. Große Vorsätze bringt das Verfahren aber in der Urfrage. Alles in allem ist das neue Verfahren doch ein nennenswerter Fortschritt gegenüber dem Veralteten.

Abg. Dr. Wagnan (Soz.): Der Vorredner scheint vollkommen übersehen zu haben, daß man den Verletzten den Revers abgeschnitten hat. Auch in der Urfrage sind eine Reihe von Einschränkungen für den Verletzten erfolgt. Herr Schmidt hat durchaus recht mit der Verflechtung durch das Verfahren.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Mollenhuth (Soz.) und Becker-Arnberg (Z.) werden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Es bleibt bei den Kommissionsbeschlüssen. Angenommen werden weiter Anträge von Dr. Bräcker (Soz.) über Einzelheiten des Verfahrens, Verleumdung ufm.

Steht die Untermögenspflicht eines Versicherungs-trägers endgültig fest, so kann das Reichsversicherungsamt (Spruchsenat) nach § 1682 auf Antrag ein Verfahren ein-stellen, das wegen desselben Unfalls gegen einen anderen Versicherungsnehmer anhängig ist. Nach einem Kompromiss-antrag schuld werden die weiteren Abfälle dieses Para-graphen folgendermaßen gefaßt: An Stelle des Reichs-versicherungsamts tritt das Landesversicherungsamt, wenn sich der Bezirk eines der beteiligten Versicherungsnehmer über das Gebiet des Bundesstaats hinaus erstreckt.

Der Rest des Sechsten Buches und damit der ganzen Reichsversicherungsordnung wird erledigt. Beim Aufruf des letzten Paragraphen, § 1754, erteiltes mehrfaches Bravo.

Die noch ausstehende namentliche Abstimmung zu § 1841 wird, da das Haus jetzt um 4^{1/2} Uhr noch nicht be-schlußfähig ist, erst nach 5 Uhr stattfinden. Die Abstimmung über die Resolutionen wird in der dritten Lesung er-folgen.

Deutsch-schwedischer Handelsvertrag.

Zur ersten Lesung des Handelsvertrages nimmt Staats-sekretär Dr. Delbriick das Wort: Um keine vertragslose Zwischenzeit eintreten zu lassen, bedurfte es großer An-strengungen, den neuen Vertrag noch rechtzeitig zum Ab-schluss zu bringen. Die deutsche Ausfuhr nach Schweden beträgt jetzt 190 Millionen Mark, die deutsche Einfuhr aus Schweden 165 Millionen. Der Staatssekretär gibt eine Übersicht der erzielten Konzessionen. Schweden hat sich unter anderem verpflichtet, während der Dauer des Ver-trages seine Zölle nicht mit einem Ausfuhrzoll zu be-legen. Bei den großen Tischlerwaren und den Plaster-steinen müßten wir leider den bisherigen Stand aufrecht erhalten. Der Wirtschaftliche Austausch ist gebührt worden und hat seine Zustimmung zu dem Vertrag gegeben.

Abg. Evers (S.): Schweden ist allein der nehmende Teil. Wichtige deutsche Interessen werden verletzt. Gewisse deutsche Kreise sollen übrigens in Schweden finanziell beteiligt und schuld sein, daß die Plastersteinindustrie so schlecht weg-kommt. (Oder, hört!) Wir stellen uns dem Vertrage nicht allzu freundlich gegenüber und machen unsere Stellung ab-hängig von den Verhandlungen in der Kommission, die wir beantragen.

Abg. Volmar (Soz.): Der Vertrag ist schlecht, aber ein Bollwerk ist noch schlechter, daher stimmen wir für den Ver-trag. Daraus wird die ausgesetzte namentliche Abstimmung über den § 1841 der Reichsversicherungsordnung vorgenommen. Der Kommissionsbeschluß wird mit 184 gegen 95 Stimmen bei einer Enthaltung bestätigt.

Teilnahme des Reichstages an der Pariser Katastrophe. Präsident Graf Schwerin-Löwitz widmet der französischen Regierung aus Anlaß des schweren Unglücks, das sie betroffen, im Namen des Reichstages Worte herzlichster Anteilnahme, mit den besten Wünschen für die Wiederherstellung des Ministerpräsidenten.

Darauf wird die unterbrochene Beratung des schwedischen Handelsvertrages fortgesetzt.

Abg. Dr. Nothke (Lsk.) spricht gegen die Einführung schwedischer Milch und fordert Schutz der deutschen Viskerei. Darauf vertagt sich das Haus auf morgen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(82. Sitzung.) Rs. Berlin, 22. Mai.

Bei Anwesenheit des Handelsministers Sydow wurde heute von dem ziemlich schwach besetzten Hause die Beratung über den Bericht der Budgetkommission, betr. die

Lage der staatlichen Vergwerke.

fortgesetzt. Abg. Köchling (natl.) glaubt, daß der unbestreitbare Rückgang in den Erträgen im Saargebiet vor allem auf organisatorische Mängel zurückzuführen ist. Die Beamten müßten mehr von den Vorgelegten geküßt, die Löhne müßten erhöht werden. Mehr „kaufmännischer Geist“ sei für den Betrieb vonnöten.

Abg. Gschling (Sp.) wies darauf hin, daß die staatlichen Betriebe als Mutteranstalten höhere soziale Lasten zu tragen haben. Vom Beamtencharakter der mittleren Beamten ab-zugehen und zum Privatantellungsinstinkt überzugehen, sei schwer durchführbar. Bezüglich der Stellung zum Kohlen-fundat hielt der Redner Vorschlag für geboten.

Abg. Korfanto (Soz.) erklärte, der fiskalische Vergbau habe in Oberschlesien besser für die Arbeiter gesorgt, als der private. Abg. Leinert (Soz.) warf den Kommissionsverhand-lungen Scharfmacherei vor. Wollte man den Staatsbergbau der Ausraubung durch das Privatkapital überlassen? Das

Kohlenfundat befinde sich in einer schwierigen Lage, deshalb wolle man den Staat beteiligen.

Abg. Spitzig (frk.) ist der Ansicht, daß zur Verbesserung der Rentabilität ein langfristiger Betriebsplan, etwa für zehn Jahre, nötig sei. Ein Zantlemesystem bei den höheren Beamten hält er nicht für empfehlenswert. Den Angriffen des Abg. Leinert gegenüber warf der Redner der sozial-demokratischen Partei vor, daß sie „aus falschen Gründen“ alles ablehne, was zur Verbesserung der Lage der Arbeiter diene.

Abg. Imbusch (S.) hielt den häufigen Wechsel der höheren Beamten für schädlich, oftmals hätten sie gar nicht Gelegenheit, ihre Grube kennen zu lernen. Im übrigen trat der Redner für Verrückung der Vergarbeiter ein.

Die Aussprache wurde geschlossen. Nach einem Schluß-wort des Berichterstatters Abg. Hirsch (natl.) wurde die Resolution der Kommission angenommen. Dann vertagt das Haus in erster Lesung das Vollenbaltungsgeß für die Rheinprovinz. Nach kurzer Debatte wurde der Entwurf einer Kommission überwiesen und das Haus vertagte sich auf Mittwoch, den 24. Mai.

Kongresse und Versammlungen.

Der deutsche Friedenskongreß. In Frankfurt a. M. wurde der deutsche Friedenskongreß abgehalten. U. a. sprachen Professor Dr. Dübde-München über den Fortschritt der Rechtsideen in der Kulturwelt, Stadtpfarrer Umlauf-Stuttgart über den Rüstungsstillstand und Richard Feldhaus-Basel über das Thema „Der Friedensgedanke in der Literatur“. Der nächste Kongreß soll in Dresden abgehalten werden.

Soziales Leben.

Ausperrung in der münsterländischen Textilindustrie. Wie berichtet wird, sind alle organisierten Arbeiter der Textilbetriebe in Greven, Nordwalde, Berghorst, Giesfeld, Neuenkirchen, Emsdetten, Resum, Barendorf, Dülmen, Osnabrück, Stadloh und Nordhorn ausgesperrt worden. Von der Ausperrung sollen etwa 10 000 Arbeiter betroffen werden.

Großes Fliegerunglück in Frankreich.

Bei dem Beginn des Rundfluges Paris-Madrid stürzte am Sonntag früh das Flugzeug des Fliegers Train, der wegen schlechten Funktionierens seines Motors noch einmal landen wollte, in eine Menschenmenge hin-ein, wobei der Ministerpräsident Monis und ein Offizier schwer verwundet wurden. Kriegsminister Bertheau, der schwere Verletzungen erlitt, ist diesen erlegen.

cd. Paris, 22. Mai.

Ganz Frankreich steht unter dem Eindruck des tragischen Ereignisses auf dem Flugplatz in Issy les Moulins. Ein Trost ist nur, daß das Befinden des schwerverletzten Ministerpräsidenten Monis verhältnismäßig befriedigend ist und vorläufig keine Ursache zu allerschlimmsten Be-fürchtungen gibt. Die Schmerzen in Brust und Unterleib sind beinahe vollständig geschwunden, die Nieren funktionieren normal.

Monis demissioniert nicht.

Monis bemüht sich mit bewundernswürdiger Zähig-keit, zu beweisen, daß er auch vom Krankenbett aus sein Kabinett leiten kann, und ist entschlossen, nicht zu demissionieren, obwohl in der Kammer schon mit dieser Eventualität gerechnet wird. Monis hat alle Dekrete gestern selbst unterschrieben, sogar das für Cruppi, der mit der interimistischen Vertretung im Kriegsministerium betraut wird, obwohl der Tod Bertheaus dem Präsidenten noch immer verhängen wird. Die Ausgabe seines Todes ist im Dekret ausgelassen.

Beileidskundgebung Kaiser Wilhelms.

Unter den ersten Beileidstelegrammen war das des Deutschen Kaisers. Kaiser Wilhelm erklärte dem Präsidenten Fallieres telegraphisch, welche Nahrung er empfunden, als er den Tod Bertheaus erfahren habe. Gleichzeitig hat er Bänke für die Wiederherstellung des Ministerpräsidenten Monis übermittelt. Ebenso hat der Reichskanzler den hiesigen deutschen Botschafter in Paris beauftragt, der französischen Regierung die Teilnahme der deutschen

Regierung an dem erdshütternden Unglücksfall zu-zurechnen. Auch der Bar hat dem Präsidenten ein Telegramm geschickt, in dem er in besonders herzlicher Weise zum Ausdruck bringt, welchen Anteil er an der Trauer der Regierung nimmt und dem Ministerpräsidenten Monis baldige Wiederherstellung wünscht. Die Leiche des Kriegsministers Bertheaus ist aufgebahrt worden. Man wird das Publikum ausgelassen, um vor dem aufgebahrten Leichnam zu defilieren. Die Beileidung wird Freitag er-folgen.

Der Untersuchungsrichter Voucard verhörte den Gendarmeriehauptmann, der mit dem Ordnungsbienst dem Mandoverfeld betraut war, und eine ganze Anzahl von Mechanikern. Vorläufig ist in der üblichen Weise eine Klage gegen „Unbekannt“ erhoben worden. Im Zuligvalat glaubt man nicht, daß gegen den Piloten Train, den Urheber des Unfalls, irgendein Verbrechen eingeleitet werden könne. Man kam ihm weder Nach-lässigkeit noch Verletzung des Reglements vorwerfen.

Der Fernflug Paris-Madrid.

Der Weltflug Paris-Madrid ist auf Monis' Wunsch nicht abgebrochen worden. Demgemäß ist der Aviatik-Lebrine heute morgen 4 Uhr 11 Minuten in Issy les Moulins als letzter der Weltfliegernehmer aufgestiegen. Die vier anderen, darunter Train, der Urheber des Un-glücks, haben unter dem Eindruck der Katastrophe ver-zichtet. Auf dem Flugfelde war sozusagen kein Mensch anwesend. Der Abflug ging ohne Zwischenfall vonstatten. Nach hier eingegangenen Meldungen erreichte der Garros kein Aviatiker Angoulême, das Ziel der ersten Etappe. Beaumont gab in Roches sur Yore auf, da es als er dort nach einer Zwischenlandung wieder aufstieg, einen Baum streifte und einen Flügel zerbrach. Er ge-langte bis Pont Vendon, wo er vorläufig blieb. Befürchtungen, daß der Pilot die Orientierung verlor, ging in Glücke nieder.

Verteaus' Ahnungen.

Wie von einer hiesigen Zeitung berichtet wird, unter-liegt sich Kriegsminister Bertheau am Freitag mit den Deputierten Rabier über den Weltflug Paris-Madrid und äußerte dabei: „Ich werde dem Start beistehen, aber ich bin nicht ohne Bedauern. Es wird eine große Volkmenge da sein, und ein Unglücksfall ist immer be-fürchtet. Wenn ein Flugzeug auf die Zuschauer stürzte, es wäre entsetzlich! Ich möchte, Sonntag als vorüber.“ Ein Berichterstatter erzählt, daß Bertheau, als er sah, wie die Truppen sich oft vergeblich abmühten, die Zuschauermenge zurückzuführen, zum Polizeipräsidenten sagte: „Wie wäre es, wenn wir ein gutes Beispiel gäben und zu unseren Tribünen zurückkehrten?“ Einige Sekunden später ereignete sich die Katastrophe.

Polizeipräsident Lépine über den Gergang des Unglücks. Wir hatten die Tribünen auf Erhöhen der Be-anstalter des Weltfluges verlassen, um die Flugzeuge bei der Abfahrt zu beobachten. Als wir auf der Straße schräg das Feld durchquerten, sah ich eine Schwadron Schwadron auf uns zurollen. Ich eilte den Reitern ge-gen und rief dem kommandierenden Offizier zu: „Warum kommen Sie her?“ Er antwortete: „Weil wir mit dem Befehl gegeben hat, die Ordnungsmannschaft an diesem Punkt zu verhaften.“ Ich entgegnete: „Sie können zurücktreten, wir brauchen niemand!“ In dem Augenblick, wo die Schwadron umlenkte, sah ich den Flugzeug, das nach der Richtung flog, in der wir uns befanden. Ich hatte nicht den Eindruck, als ob das Flug-zeug stürze, ich sah nur, daß es sehr niedrig flog. Ich mich umzuwenden, rief ich der hinter mir stehenden Gruppe, in der sich Monis und Bertheau befanden, „Nach rechts!“, wobei ich mit der Hand ein entsprechendes Zeichen machte. Als ich mich wendete, sah ich mit Ge-leben, wie das Flugzeug in die Gruppe hineinstürzte.“

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 24. Mai.

Sonnenaufgang 3⁵⁸ | Mondaufgang 7²⁸
Sonnenuntergang 7⁵⁸ | Monduntergang 7⁵⁸

Es lebe die Kunst.

Humoristischer Roman von Arthur Windler-Tannenber.

30) Nachdruck verboten.

„Ja“ erwiderte dieser ganz munter. „Du, war' dir nich noch wöhlter, wenn mer jetzt bei 'nem gemiedlichen Stat säßen? Der verflückte Trautvetter hat uns alle beide verflücht.“ — „Ach wo, mir mach''s Späß“, renommierete Aulhorn, „aber wie's mit dir steht, habe ich schon längst gemerkt. Du hast das Lampenfieber.“ — „Ach, du meine Güte, ich wech ja, daß du bis Oberquarta gekommen bist — sei still!“

„Gern, aber du bleib' mir drei Schritte vom Leibe, das steckt an, wie die Influenza.“ — „Jemerlich — jemerlich!“ stöhnte Pieper und stolperte, in seiner Rolle leidend, weiter. „So, mein Fräulein“, sagte Trautvetter zu Aurelie Bröder, „ein ganz patent Karthagerleutnant.“ — „Da muß ich mal in den Spiegel sehen. Danke, danke, Herr Trautvetter!“

Mit diesen Worten verschwand die fertig Frisierte und Geschminzte in die Damengarderobe.

Am Guckloch des Vorhanges standen Schwobade und der Dichter, jetzt geflehte sich Sattinig in der Tracht eines Römers zu beiden. „Es kann kein Apfel zur Erde“, sagte Oskar. „Wahrhaftig!“ stimmte Sattinig schmunzelnd bei. Aulhorn drängte ihn weg und lugte als Dritter in den Zuschauerraum. Jetzt wandte er sich um und meißelte: „Pieper, deine Alte sitzt in der ersten Reihe.“ — „Doch das noch!“ meißelte der Angeredete und murmelte weiter in seinem Mollenkett.

Während so der Hintergrund der Bühne ziemlich ent-düstert war, schaute der Feuerwehrmann gelangweilt um sich. Im Schatten der letzten Kulisse gewahrte er die Flasche. „Was mag da drin sein?“ überlegte er, „doch nichts Feuergefährliches?“ Er trat ganz in den Schatten, nahm die Flasche auf, zog den Korken heraus und roch an der Öffnung. „Na, Benzol ist es nicht“, meinte er, „warf einen Blick rechts, einen links und seite die Flasche an den Mund. Im Gegenteil“, brummte er, „das ist was ganz Gutes, so was macht Mut!“

Unbemert von allen übrigen stellte er die Flasche wieder hin und wanderte dann, gleich als wolle er anti-tische Umschau halten, nach dem entlegenen Teile der Bühne, woselbst ihm Gundermann vorhielt. er, der

Wachtmann selbst, möge das Auarreuer annehmen, damit alles nach den Regeln der Brandsicherheit gehehe. Nach diesem weisen Vorschlage zog Gundermann sich in die Herrengarderobe zurück.

Aus der Damengarderobe aber drang Stimmen-gewirr. Trautvetter stürzte zur Tür und klopfte. „Darf ich eintreten?“ Ein Ja und ein Nein erklangen gleich-zeitig. Dann aber tönte Eises Stimme: Draußenbleiben, Herr Trautvetter!“ — „Aber was gibt's denn?“ fragte dieser, sein Ohr an die Tür legend. — „Fräulein Rohland weigert sich, in diesem Kostüm aufzutreten“, rief Aurelie Bröder zurück.

„Ja, so hab' ich mir den Hannibal nicht gedacht, das hätte man mir sagen müssen“, protestierte Eise. „Aber ich habe die Sachen nach des Doktors Kostümzettels heraus-gegeben“, erklärte Trautvetter. „Ohne sie mir zu zeigen“, klang es von innen. „Der Herr Papa hat sie sogar ge-sehen.“ — „Dann soll er sie anziehen.“

„Aber Sie haben sie nun schon einmal an und sehen so nett darin aus“, begütigte die Stimme der Dido brinnen. „Ich kann nicht“, erklärte Eise wieder, „ich schäme mich halb tot, ich bekomme kein Wort heraus.“ — „Das ist Lampenfieber“, diagnostizierte Aurelie. „Ach, du mein Gott!“ klagte Trautvetter, „nun hat der Hannibal das Lampenfieber.“

Aulhorn hörte den Jammer. „Siehst du, Pieper“ sagte er, „das kommt von deiner Lampen-Influenza. Sei etwas vererbt sich vom Vater Hamillar auf den Sohn Hannibal.“

Trautvetter begann wieder zu parlamentieren. „Kommen Sie bloß einmal heraus, Fräulein Rohland. Sehen Sie einmal durch den Vorhang: Voll bis auf den letzten Platz. Der Herr Bürgermeister ist da, der Herr Stadtrat Neues mit Fräulein Tochter und den Herrn Sohn, dem Amtsrichter.“

„Ich unterdrück eine Erklärung so schneidend bestimmt, so unwiderstehlich fest, daß er unter seiner Schminke völlig erblagte. „Genug Herr Trautvetter, ich spiele auf meinen Fall!“

Schwobade, Sattinig, Aulhorn, Pieper und der Dichter, sie alle standen um die Tür geschart und verfolgten mit Spannung, was nun würde. Der Feuerwehrmann aber war auf seinem antischen Rundgange wieder bis zur letzten Kulisse rechts gelangt und schaute sich um. Die

guten Deutschen an der Garderobentür hatten samt und sonders kein Auge für ihn.

Er trat in den Schatten, hob die Flasche empor und hielt sie prüfend gegen das Licht. „Om“, brummte er, „hier hat der Eigentümer was abgetrunken, kann ich mir auch noch 'n Schluck leisten. Das Zeug wirklich gut.“ Damit setzte er die Flasche an, trank und trank, so recht mit Behagen. Im Begnellen sagte er den Bart wischend, zum zweiten Male: „Das macht Mut.“

„Denken Sie, was auf dem Spiele steht“, flehte Oskar Engel, sich neben Trautvetter drängend. „Ich bitte Sie inständig!“ Von innen kam keine Antwort. „Es ist zu murren Schwobade. Was tun mer nun?“ wimmerte Pieper. „Oh, die Weiber!“ lachte Sattinig.

Oskar kam ein Einfall. „Hier muß Rohland be-lassen Sie ihn, er muß herbei.“ Damit rannte der Dichter die Stufen hinauf. Die Musik vorm Vorhange verstummte, die Ouverture war zu Ende. Als Gundermann in der Herrengarderobe die drei letzten fräutigen Pögeigenten hörte, mit denen das Musikstück schloß, erinnerte er sich pflichttreu des Regiebefehls. Er stürzte hinaus in die Kulissee rechts, ergriff die dort stehende Glocke und gab die zweite Klingelzeichen.

Die Wirkung war bedeutend. Diesseits und jenseits im Zuschauerraum stieg die Erwartung auf den Guck-loch. Das Stimmengewirr erlosch, eine feierliche Ruhe trat ein, die Hände reckten sich, alle Augen leuchteten. Auf der Bühne war die Wirkung anders.

Schwobade wollte sich in die Haare greifen und sich die Bürde herunter, Pieper rang die Hände. Aulhorn stöhnte Ah jeh! Trautvetter aber sprang in furchtbaren Tigerlunge auf Gundermann zu und schrie: „Sind Sie verrückt?“ — „Sie haben doch selbst gesagt, Herr Trautvetter, daß ich nach der Ende von der Musik die zweiten Male Klingeln sollte!“ entschuldigte sich der Dichter. „Sachskopf!“

In frohster Laune stieg Dr. Abrendt die Stufen der Bühne empor. „Total ausverkauft, meine Herren“, er, „ich habe nichts mehr zu tun.“ — „Und hier ist nichts verloren“, lamentierte Trautvetter. „Das wäre man noch angefangen hat?“ — „Mei ganzes Lampenfieber ist weg“, prahlte Pieper. „meinetwegen könnt's an-nehmen.“

1543 Astronom Nikolaus Kopernikus in Frauenburg gest. — 1690 General Joachim v. Sieten in Buxtehude geb. — 1848 Dichterin Annette Frein v. Droste-Hülshoff auf Schloß Reersburg gest. — 1872 Historienmaler Julius Ritter Schnorr in Karlsruhe gest. — 1903 Dichter Julius Rohmeyer in Charlottenburg gest.

St. Urbanstag. Der 25. Mai führt im Kalender den Namen St. Urbanstag (in diesem Jahre fällt auch das Fest Christi Himmelfahrt auf diesen Tag). Er gehört zu den Tagen, denen nach dem Glauben mancher Leute die hohe Ehre zuteil geworden ist, auf die kommende Witterung einen bestimmenden Einfluss auszuüben. Natürlich haben wir denn auch eine ganze Reihe jener famosen Wetter- oder Wetterregeln, die sich an diesen „Vostag ersten Ranges“ knüpfen. Da sagt zum Beispiel eine Regel: „Das Wetter, das Urbanus hat, auch in der Lese findet statt“; und eine andere: „Auf Urbanus Sonnenchein, das bringt immer guten Wein.“ Als ob ausgerechnet dieser Tag für das Wetter einer ganzen Jahreszeit sein könnte. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man sich da noch der Mühe unterziehen, derartige Regeln durch Beobachtungsmaterial noch länger zu widerlegen. „St. Urbanus und Urban ohne Regen, lange zu widerlegen.“ Ist Vankas und Urban ohne Regen, so ist an Wein ein großer Segen.“ Was es also vor und nach diesen Tagen noch so schlechtes Wetter sein, wenn es nur an diesen Tagen trocken bleibt, dann können wir der Weiserne getrosten entgegensehen. Wahrscheinlich, es gehört nicht allzuviel Überlegung dazu, um zu erkennen, daß derartige Wetterregeln, die einem Tage einen solchen Einfluss auf das kommende Wetter geben wollen, vollkommen unbegründet und daher auch wertlos sind.

Wochenkarten gelten auch an Sonntagen. Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß die Wochenkarten, welche zur Hin- und Rückfahrt in den Wagenabteilungen 4. Klasse berechneten, auch an Sonntagsvorstellungen bis früh 7 Uhr bei den Personenzügen Gültigkeit haben. Erfolgt jedoch die Fahrt zur Arbeitsstelle nach dieser Zeit, so ist eine Bescheinigung von dem Arbeitgeber vorzulegen, mit dem Vermerk, daß eine ausnahmsweise Arbeit vorliegt. Auch die Rückfahrt nach dem Heimatort kann mit dieser Wochenkarte bewerkstelligt werden.

Hadenburg, 23. Mai. Im „Westfälischer Schauland“ wird das Programm für das 23. Jahresfest des Westfal-Klubs am 10. und 11. Juni in Paiger veröffentlicht, wie folgt: Samstag, den 10. Juni: Von nachm. 1½ Uhr ab: Empfang der Gäste und Anweisung der Wohnungen im Hotel Thull. — 5½ Uhr: Abmarsch vom Hotel Thull nach der Schützenhalle; daselbst Konzert. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Kaiser Wilhelm II. Nr. 116 in Gießen. — 7½ Uhr: Rückmarsch zur Stadt und gemeinschaftliches Abendessen im Hotel Stiehl (J. J. Zimmer) und im Hotel „Zum roten Roß“ (Rud. Reuter). Preis des trockenen Gedrucks M. 1,50. — 9 Uhr: Kommerz im Hotel Nassau (J. A. Weyel). (Eine halbe Stunde nach Anfang des Kommerzes Lichtbildervortrag des Klubvorsitzenden, Herrn Wüchling, über den Westfaland, eingeleitet Westfälischer Volkslieder, vorgetragen von Frau Zielinski, unter Lautenbegleitung des Herrn Landmesser Zielinski aus Limburg a. d. Lahn.) — Sonntag, den 11. Juni: 6 Uhr vorm.: Bedruss. — 9 Uhr: Spaziergang in den Wald (Schillerstein, Adolfsstempel und Tordardstern). — 11 Uhr: Nach dem Gottesdienst Besichtigung der Ausstellung von Fabrikaten der hier befindlichen Industrien in der Turnhalle und der historischen Gemälde in der evangel. Kirche. — 11½ Uhr: Generalversammlung im Hotel „Zum roten Roß“ (Rud. Reuter). Gleichzeitig Konzert auf dem Marktplatz. — 2 Uhr nachm.: Festessen im Hotel Nassau. Anschließend daran Kaffeetrinken im Garten des Hotels (Preis des trockenen Gedrucks M. 2,50. — 4½ Uhr: Festzug durch die Stadt und nach dem Hotel Stiehl. Daselbst Konzert. —

9 Uhr: Tanz im Hotel Nassau. — Montag, den 12. Juni: 7 Uhr vorm.: Ausflüge in die weitere Umgebung: Großer Stein (Wanderung W. R. S.), Kalteiche (Ausgrabungen), Wildweiberhaus bei Langenbach, Erdbach (Steintammern) und Neuhäuser bei Burg. Die Ausflüge finden unter ortskundiger Führung statt.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 22. Mai. (Nassauische Brandversicherungs-Anstalt.) Eine Sonderbeilage zum Regierungs-Amtsblatt enthält ein Verzeichnis der Entschädigungen, die von der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt für Schäden an den bei ihr versicherten Gebäuden im Jahre 1910 geleistet worden sind. Danach sind im Oberwesterwaldkreis 28 Brandfälle im Jahre 1910 vorgekommen, für die zusammen 21 698,79 M. gezahlt worden sind. Größere Entschädigungen wurden geleistet für je einen Brandfall in Langenbach b. S. 4 942,50 M., Stodum 3 193,50 M., Zinhain 3 179,10 M., Hachenburg 2 851,75 M., Langenbrücken 2 547 M., Hof 1 945 M., Mudenbach 1 829 M. Noch zwei Fälle erfordern eine Entschädigung von je 212 und 210 M. Die Schadenvergütungen für die übrigen bewegen sich unter 100 M., es mögen also ganz unbedeutende Brandschäden gewesen sein.

Marienberg, 23. Mai. Die Kreis-Synode Marienberg hat die Herausgabe eines Synodalblattes beschlossen, das in längeren Zwischenräumen erscheinen soll. Die Zeitschrift soll inhaltlich nicht rein kirchlich werden, sie soll auch Aufsätze über Lokalgeschichte, Volkstum, Heimatpflege und dergleichen bringen.

Aus Nassau, 23. Mai. Der Stand der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden war am 17. Mai folgender: im Kreise Höchst: Oberliederbach 1, Zeilsheim 3 verseuchte Gehöfte; Hattersheim 2, Eschborn 8; im Kreise Lingen: Wehrheim 64 Gehöfte; Rheingaukreis: Eltville 2 Gehöfte; Obertaunus: Weiskirchen 6, Sommersheim 23, Oberstetten 1, Königstein 1, Oberursel 4, Hof Rettel bei Filsbach 1; im Kreise Frankfurt: Niederursel 13, Berkelsheim 1.

Neuwied, 22. Mai. (Königliches Schwurgericht.) Der Beginn der zweiten diesjährigen Schwurgerichtstagung ist auf den 19. Juni festgesetzt. Als Geschworene wurden ausgelost: 1. Bender, Alexander, Kaufmann, Ballendar. 2. Brach, Emil, Bäcker und Kaufmann, Reniershausen. 3. Brühl, Alfons, Knappschaffstapfenrentant, Herdorf. 4. Buhler, Weimar, Kaufmann, Neuwied. 5. Demond, August, Ballendar. 6. Düsselberg, Gustav, Kaufmann, Beldorf. 7. Ehardt, Adolf, Kaufmann, Daden. 8. Ermer, Ferdinand, Ingenieur, Beldorf. 9. Feld, Ernst, Fabrikant, Beldorf. 10. Fohr, Wilhelm, Bierbrauer, Ronsbach. 11. v. d. Freydt, Christian, Holzhändler, Beldorf. 12. Ferg, Moritz, Pferdehändler, Engers. 13. Hilgers, Laurentz, Sparkassenrentant, Altenkirchen. 14. Jolly, Johann, Kaufmann, Neuhäusel. 15. Lauffs, Alexander, Kaufmann, Untel. 16. Lenz, Max, Fabrikdirektor, Neuwied. 17. Maur, Matthias, Weingutsbesitzer, Niederhammerstein. 18. Niedermair, Wilhelm, Ingenieur, Engers. 19. Pilz, Hermann, Ingenieur, Rheinbrohl. 20. Richter, Paul, Johann, Oberförster, Brückhöfe. 21. Rosenau, Josef, Kaufmann, Montabaur. 22. Schmidt, Karl, Fabrikbesitzer, Horschheim. 23. Schmitz, Otto, Kaufmann, Altenkirchen. 24. Schneider, Ferdinand, Glättendirektor, Herdorf. 25. Schulte, Hermann, Gutsbesitzer, Herrgottsau bei Hamm (Sieg). 26. Schwenzer, Josef, Bäcker und Müller, Hensburg. 27. Spahr, Julius, Kaufmann, Flammersfeld. 28. Stephan, Dr. jur., Paul, Rentner, Rheinbreitbach. 29. Dr. Walters, Oberlehrer, Montabaur.

Kurze Nachrichten.

Der diesjährige Verbandstag des Handwerkerverbandes für den Reg.-Bezirk Wiesbaden wird am 23. und 24. Juli in Gadamarc stattfinden. — Schulknaben fanden in Münster (Oberlahn) im Bache in einem Sack die Leiche eines neugeborenen Kindes. Der Tat verdächtig und verhaftet wurde eine von ihrem Manne geschiedene Frau nebst ihrem Liebhaber. — Am Samstagnachmittag wurde in Wiesbaden ein Zigarrenhändler wegen gewerksmäßiger Bettelvermittlung festgenommen. Eine größere Menge Material und eine Summe Geldes wurde beschlagnahmt. — In Wiesbaden erhielt bei der Verteilung der aus dem Kornblumentag hervorgegangenen Veteranenpende auch ein Franzose, der sich nach seiner Kriegsgefangenschaft dort angesiedelt hatte, seinen Anteil. Dieses kameradschaftliche Verhältnis der Deutschen mit den französischen Kriegsgefangenen verdient Anerkennung. — Einem Heizer von Bechteln wurde während des Dienstes auf der Maschine der Kleinbahn dadurch, daß er sich hinauslehnte, am Turm der Oberstadt in Braubach eine solche Verletzung am Kopfe beigebracht, daß er später bei dem Transport nach Bechteln starb. — Der frühere Vortragende Rat im Kultusministerium, Wirklicher Geheimhermedizinalrat Professor Dr. Adolf Schmidtman, der zuletzt Rurator der Universität Marburg war, ist im Alter von 60 Jahren gestorben.

Nah und fern.

○ Zwei Kinder beim Spielen verbrannt. Auf dem Gelände der Gasfabrik in Gertraudenhütte bei Posen spielten in der Nähe der Stelle, wo die glühenden Kohlen-schlacken abgeladen werden, Kinder. Plötzlich liefen zwei von ihnen im Eifer blindlings in die Schlackenglut. Sie verbrannten zu Kohle; das dritte Kind erlitt schwere Brandwunden.

○ Gefährliche Koffgänger. In Göttingen drangen drei italienische Arbeiter in die Wohnung ihres früheren Koffwirts Bagaluzzi und verlangten Herausgabe von Kleidungsstücken, die der Wirt wegen rückständiger Koffschulden zurückbehalten hatte. B. weigerte sich, die Sachen herauszugeben. Er wurde dann von den drei Arbeitern angegriffen und mißhandelt. Als seine Frau und seine 18jährige Tochter ihm beizuspringen, wurde letztere durch einen Dolchstoß ins Herz getötet und die Frau lebensgefährlich verletzt. Zwei der Messerhelden wurden bereits verhaftet.

○ Gefährdung des Publikums bei Schauffügen. Zwei Unfälle, ähnlich dem traurigen Ereignis in Frankreich, dem der Kriegsminister Bertheux zum Opfer fiel, haben sich auch in Deutschland und Rußland zugetragen. Über dieselben wird gemeldet:

Augsburg, 22. Mai. Als der Gradenflieger Ingenieur Schwandt nach einigen Rundflügen in die Selbsthalle zurückkehren wollte, durchbrach die nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge den Rordon. Bei dem Gedränge wurde die Frau des Schlossermeisters Weiß von dem Propeller derart am Kopf getroffen, daß sie einen schweren Schädelbruch erlitt. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Zwei andere Personen wurden gleichfalls nicht unbedeutend verletzt.

Odessa, 22. Mai. In Karst ist bei den dortigen Festlichkeiten ein Aeroplan in die Zuschauermenge geflogen. Viele Personen sind mehr oder minder schwer verletzt worden. Man zweifelt an dem Aufkommen von fünf der verletzten Personen.

○ Hochwasserverheerungen in Währen. Die Veltzwa hat einen Teil der Stadt Brezau unter Wasser gesetzt, so daß die Bewohner aus den Häusern weichen mußten. Unterhalb Brezau wurde der Veltzwadamm mehrfach durchbrochen, und mehrere Gemeinden wurden überflutet. In Rojetin stehen dreißig Häuser unter Wasser, drei Gebäude sind eingestürzt. In Bobodis stürzten fünf Häuser ein, bei Tobitsch ist der Bahndamm gerissen und der Verkehr unterbrochen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 22. Mai. Der in Schöneberg wohnende Kaufmann Schröder verlor sich wegen ebendortiger Streitigkeiten seine Frau und dann sich selbst durch Revolvergeschüsse zu töten. Beide wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Wirt war die Stimme Trautvetters, welche trostete: „So hätten wir mit Geistesgegenwart wieder einen Hannibal! Aber nun gut kuscheln, Mieske.“ Der Sprecher hielt inne und setzte dann erschrocken hinzu: „Ja, Donnerwetter, wo ist denn der Mieske?“

Der frierende Schwabade hatte sich einen Grog bestellt und nahm ihn soeben vom Kellner in Empfang. „Herr Mieske?“ fragte dieser, „der knobelt soeben mit Herrn Böhm und Herrn Wittmarck am Büfett den zweiten Roman aus.“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Die Französin im Staatsdienst. Nach einer amtlichen Statistik sind in Frankreich im ganzen über 120 000 Frauen Angestellte des Staates, von denen 18 602 im Postdienst Verwendung finden, darunter 693 Briefträgerinnen. 6356 Frauen werden von den Eisenbahnen beschäftigt, darunter 5000 zum Bedienen der Schranken an den Straßenübergängen. Vom Auswärtigen Amt werden 23 Frauen als Dolmetscher in Spanien, Marokko, Ägypten und in der Türkei beschäftigt. 685 Frauen stehen im Dienste des französischen Kriegsministeriums. Unter ihnen sind 670 in Pulverfabriken angestellt. Das höchste Gehalt, das eine Frau im französischen Staatsdienste bezieht, beläuft sich auf 12 000 Mark im Jahr.

○ Flammentod von Vater und Sohn. Durch Explosion eines Alkoholbehälters in der Ortschaft Verdellere bei Lyon brach eine Feuersbrunst aus, bei der ein 55jähriger Greis mit seinem 5-jährigen Sohn in den Flammen umkamen. Den Sohn erlitt kein Schicksal, während er sich bemühte, den greisen Vater zu retten.

○ Die Heimkehr des Deserteurs. Vor 22 Jahren war der Unteroffizier Zborowski vom Ulanenregiment in Militärsch nach Rußland desertiert. Zborowski kehrte jetzt in seine Vaterstadt Bleschen zurück und meldete sich als Deserteur bei dem dortigen Meldeamt; er wurde in Haft genommen und am folgenden Morgen erhängt aufgefunden. In Rußland hat er eine Frau und fünf Kinder zurückgelassen.

○ Die Ökonomie in Amerika. Die glühende Hitze in dem Gebiet der Union zwischen der Atlantischen Küste

und dem Mississippi hält an. In Philadelphia liegt die Temperatur auf 26 Grad Reaumur im Schatten. Dies hatte acht Todesfälle und viele Erkrankungen zur Folge. In Cincinnati erreichte das Thermometer 29 Grad Reaumur. Vierzehn Erwachsene wurden am Schlag erkrankt ins Hospital gebracht. Auch in Chicago erkrankten zahlreiche Menschen infolge der Hitze.

○ Die Hülle des Ballons „Amerika“ gefunden? Kapitän und Mannschaft des amerikanischen Dampfers „Celtic“ wollen 618 Seemeilen westlich von Japan auf dem Ozean eine Ballonhülle schwimmen gesehen haben. Man nimmt an, daß es sich um die Reste des Wellmannschen Ballons „Amerika“ handelt, der im Oktober bei einem Versuch, den Ozean zu überqueren, verunglückte. Die Insassen wurden damals 450 Meilen von Sandy Hook vom Dampfer „Trent“ auf hoher See gerettet; der wache Ballon mußte seinem Schicksal überlassen werden.

Telephonunterhaltung mit einem ... Papagei. Frau B. O. Wall aus Atlanta (Georgia), die eine Dame der Gesellschaft sein soll, unternahm eine Reise nach Cincinnati. Dort wurde sie von solcher Sehnsucht nach ihrem Papagei erfaßt, daß sie sich durch Fernsprecher mit ihrem, tausend Kilometer fernen Wohnort verbinden ließ, um mit „Bolly“ ein trauliches Zwiegespräch pflegen zu können. Der Vogel benahm sich so intelligent und führte eine so fesselnde Konversation, daß das Gespräch sich ausdehnte, bis Frau Wall 30 Dollars an die Telephon-Gesellschaft entrichten mußte. Eine bessere Anlage für 125 Mark in bar wird man sich schwerlich denken können, als diese Unterhaltung mit dem Papagei.

Neuestes aus den Altzeilblättern.

Gartenkritik. Ehemann (als seine nicht schöne Frau ihr neuestes Porträt erhält): „Na siehst du, Anna, da siehst man, wie du ausschauen könntest!“ (Dorfbarbier.)

Einsichtsvoll. Müller und Schneider unterhalten sich über einen Freund des letzteren. „Wann werden Sie Ihren Freund wiedersehen?“ fragt Müller. — „Ich werde ihm nie mehr begegnen“, lautet die betäubte Antwort; „denn er ist im Himmel.“ (Dorfbarbier.)

Im Bahnhof-Restaurant. Fremder: „Ich möchte ein Beefsteak gebraten haben, wie lange dauert das?“ — Kellner: „Sehn Minuten!“ — Fremder: „In elf Minuten fährt mein Zug.“ — Kellner: „Guten können Sie's bequem in einer Minute!“ (Dorfbarbier.)

geben, aber ich mu, wo mer so ween teanten, neht's nich los.“

Aulhorn warf dem Sprecher nur einen Blick zu und bewundernd war er nicht, dieser Blick. Auf der Treppe vollzogen hellige Tritte und gleich darauf erschienen Oskar Engel und Rohland. „Wo ist sie denn?“ rief der alte Herr, unruhig um sich fahndend. Oskar zog ihn mit bis zur Tür der Garderobe. „Hier drin“, sagte er. Rohland schloß tief Atem, dann begann er: „Elschen, ich bin's.“ „Gott sei Dank, Papa, daß du kommst“, klang es von innen. „Ich bitte um deinen Schuß.“ — „Meinen Schuß, Elschen — ja, gegen wen denn? Kommt doch einmal heraus!“ — „Wenn alle anderen weggehen — oder noch besser, Papa, komm du herein, aber du ganz allein, die riege ich auf.“

„I was, du willst nicht spielen, sagt mir Herr Engel, das ist ja ganz undenkbar!“ — „Ja, Papa, aber ich kann nicht, dabei bleibt's!“

Der Doktor ging bei Seite; er fraute sich in den Haaren und murmelte: „Die Wette wäre gewonnen, ehe die Komödie anging, aber mir ist wahrhaftig nicht wohl dabei. Nein, diese Blamage!“ — „Das wäre noch schöner, Elschen“, verhandelte Rohland weiter. „Du mußt die!“

Aber die Stimme aus der Garderobe erklärte: „Papa, bezahle die ganze Geschichte, ich will dir zu Hause alles erzählen. Der geht es nicht!“ — Rohland blidete das so an sich. „Mir steht der Verstand still“, behauptete Oskar. — „Kum in alles verloren!“ resumierte Trautvetter die Situation.

Da auf einmal flog der Riegel zurück, und Aurelie als junger Rothbart stand vor den verzagten Männern. „Da rette alles!“ rief sie. Die Wie? Was? Sie? Aber? und andere Ausrufe der Verblüffung flogen durch einander, Aurelie aber erklärte: „Ich spiele den Hannibal — den des Fortpflanzers!“

Rohland sprach zuerst wieder: „Aber können Sie das denn? Die Rolle.“ — „Spiele ich nach dem Souffleur.“ Während Sie verhandelten, habe ich sie mir selbst aus dem Schicksal vorgeprochen, es geht.“

„Gottstrambach, mei' Pieder is wieder da“, flüsterte Oskar. „Is 'n Wehsefieber“, spottete Aulhorn. Die waren umringt Aurelie. „Bravo, bravo!“ „Das nenn' ich Courage!“ — „Else, ich bin dich!“

So klang es durcheinander. Dann löste sich aus dem

Werdhausen, 22. Mai. In dem gesamten Gebiet des Harzes ist ein starker Temperaturrückgang eingetreten. Das Thermometer sank unter Null. Die Saaten sind teilweise erfroren. Besonders die Kartoffeln und Rüben haben Schaden gelitten.

Wiesbaden, 22. Mai. Die hiesige Volkstheaterverhändlerin eine Spielergesellschaft von zwölf Personen, die die Kurgäste systematisch ausplünderten. Die Untersuchung ergab, daß die falschen Spieler gekaufte Karten benutzten.

Vonn, 22. Mai. Vier Ausreißer des hiesigen Gerichtsgefängnisses gewannen in der preussischen Klassenlotterie 75 000 Mark.

Christiana, 22. Mai. Bei Sannefund wurde auf einem Bahnübergang ein Fuhrwerk von einem Zuge überfahren. Zwei Insassen und das Pferd des Wagens wurden getötet und gräßlich verstümmelt.

London, 22. Mai. Einer jenen veröffentlichten Statistik zufolge sind im vergangenen Jahre in England 119 Personen des Hungertodes gestorben, davon allein 54 in der Grafschaft London.

Brag, 22. Mai. Auf der Bahnstrecke Hochweiln—Smidat in Ostböhmen entgleiste ein Personenzug und stürzte vom Bahndamm ab. Hierbei wurden 13 Personen teils schwer, teils leicht verletzt.

New York, 22. Mai. In Lake City (Florida) wurden sechs Neger von einem Volkshaufen aus dem Gefängnis geholt und erschossen, weil sie im Verdacht standen, einen weißen Farmer ermordet zu haben.

Durchlaß für Schafflämmer.

In England, speziell in Südengland, ist folgendes Verfahren üblich, um die Lämmer vor den Muttertieren auf der Weide zu bevorzugen. Nachdem die Muttertiere auf Turnipschlägen abgelammt haben, werden sie auf besondere Rasenplätze, in welche Gelbflee eingestreut wird, untergebracht. Anfanglich werden auch hier noch aus den Feldern herausgenommene Turnips verfüttert. Sind diese zu Ende, so bildet die Grasweide das einzige Futter der älteren Schafe, während den Lämmern außerdem Futtertuchen aus Mais oder Safer in Trögen verabreicht werden.



werden. Dies geschieht in der Weise, daß der betreffende, gerade unter Weide befindliche Block durch aus Safer hergestellte Gärten von einem Meter Höhe in zwei Abteilungen mit gemeinsamer Mittelwand usw. abgeteilt wird. Die eine davon dient den Muttertieren zum Aufenthalt, die zweite ist nur den Lämmern vorbehalten. Damit nur diese an die frische Weide und an die Tröge mit Futtertuchen und Wasser gelangen können, befindet sich in der Scheidewand der auf unserer Abbildung dargestellte Durchlaß mit Rollen, deren Zwischenraum nur den Lämmern, nicht aber den Muttertieren das Hindurchgehen gestattet. Wird später umgepfercht, so erhalten die Lämmer wieder die frische Weide und in ihr die Tröge, während die Muttertiere in die bisher nur von den Lämmern abgeweidete Abteilung vorrücken.

Handels-Zeitung.

Berlin, 22. Mai. (Umsatzerlöse für inländische Getreide.) Es bedient W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bgr. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Preise wurden notiert: in Königsberg R 161, Danzig W 204, R 162 bis 168,50, H 163—166, Stettin W 185—200, R 160—168, H 162—171, Bosen W 200—202, R 163, Bg 175, H 172, Breslau W 200—201, R 163, Fg 155, H 172, Berlin W 206—207, R 167—169, H 175—185, Hamburg W 204 bis 207, R 171—178, H 182—186, Hannover W 204, R 171, H 192, Neuh W 207, R 170, H 170, Frankfurt a. M. W 210, R 177,50, H 180—190, Mannheim W 220, R 180, H 180—185.

Berlin, 22. Mai. (Produktenbörsen.) Weizenmehl Nr. 0 25,25—27,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Weizenmehl — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,20—24,20. Feinst. — Weizen 100 Kilo mit Fas in Mark. Abn. im laufend. Monat 62,30 bis 62,80—62,20. Oktober 61,30—61,60. Spätere Sicht 62,30.

Voranschlägiges Wetter für Mittwoch, den 24. Mai 1911. Vielfach wolfig, streichweise leichte Regenfälle; Windstichten für Himmelfahrt vorläufig ungünstig.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schallbogen.

Abonnement pro Vierteljahr zu 1 Mk. und allen Postgebühren.

Bestellungs-Kommission durch John Henry Schmidt, Berlin W.

Wohlt über 100 000 Abonnenten.

B. 4/11 7.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache

des Betriebsführers G. Seydemann zu Korbach, vertreten durch Justizrat Schneider zu Altkirchen, Privatkläger, gegen den Albert Klein zu Korbach, geb. daselbst am 26. Oktober 1884, evangelisch, nicht vorbestraft, Angeklagter, wegen Verleumdung hat das königliche Schöffengericht zu Hachenburg in seiner Sitzung vom 3. Mai 1911, an welcher teilgenommen haben:

Amtsrichter Wiefenhausen als Vorsitzender,

Bürgermeister Schweg zu Berob

Richard Becker zu Korbach als Schöffen,

Stetfär Werkmeister als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist des Vergehens gegen §§ 185, 200 RStGB. schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 20 Mark, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle für je 5 Mark ein Tag Gefängnis tritt, und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Privatkläger wird das Recht zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen 4 Wochen nach Zustellung desselben einmal im „Erzähler vom Westerwald“ auf Kosten des Angeklagten veröffentlichen zu lassen.

Wilhelm Latsch, Hachenburg

empfiehlt

Vereinen bei Veranlassungen und Festlichkeiten:

Fahnen, Saal- und Festplatzdekorationen sowie Kostüme, Ausrüstungsgegenstände usw. leihweise.

Ferner:

Abzeichen jeder Art, Preismedaillen, Diplome, Kränze, Mützen, Sweater, Fußbälle mit Zubehör, Sportstrümpfe, Schärpen, Fahnen u. Girlanden.

Zeichnungen für Fahnen und Bühnenbau kostenlos.

Reinigen, Färben und Aufhängen von Fahnen, Schärpen, Uniformen und Zivilbekleidung prompt und billig.



Präm. mit der goldenen Medaille

Gew.-Ausst. Wiesbaden 1900.

Solide, bessere

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Ess-, Schlafzimmer u. Küche in Eiche, Nussbaum oder Mahagoni poliert offerierte billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Trauringe

„Fugenlos“ (ohne Lötstuge)

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt, sind in allen Größen stets auf Lager und verkaufe dies selbst auch ist billig.

Diese Ringe können, falls es einmal nötig werden sollte, auf meiner Maschine ohne Ausschneiden verengt oder erweitert werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Blumenbänke

streich man sich selbst mit fertiger Oelfarbe in weiß, grün oder grau stets vorrätig bei

Karl Dasbach Hachenburg.

Gebrauchte Fahrräder

sowie sämtliche Zubehörteile sind stets zu haben bei

Richard Käss, Dreifelden (Post Freilingen).

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung, Krampf- und Reizhusten als die feinstschmeckenden

Kaifer's

Brust-Caramellen

mit den drei Cammen.

5900 notar. begl. Zeugn. von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben in den Kolonialwarenhandlungen von Rob. Heidhardt u. Alex. Gerhartz in Hchr. Gull. Hermann in Hachenburg, Ludwig Jungbluth in Grenzhausen.

Eine schöne Parterre-Wohnung

zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. B.

Verloren

wurde am Sonntag ein Fünfsigmarfischein (in einem Kouver) von der Kasse bis zur Stadtkasse von dort durch die Holzhäuser nach Rister. Gegen Belohnung abzugeben auf dem Bürgermeisterrat Hachenburg.

Suche 2 tüchtige Dachdeckergehülfe

auf dauernde Arbeit.

Seinr. Gallo Dachdeckermeister Altkirchen.

Fahrräder

Brennabor und Phocanon mit Freilauf schon von Mk. an. Volle Garantie. Teilzahlungen gestattet. Habe einige gebrauchte Räder billigst abzugeben.

Karl Baldus Hachenburg.

Elegant verarbeitete fertige Herren- und Jünglings-Anzüge

Unsere Auswahl in fertiger Herren- und Jünglings-Kleidung ist außerordentlich reichhaltig und vielseitig mit der größten Sorgfalt zusammengestellt und dabei der gediegene wie auch der verwöhnteste Geschmack berücksichtigt. Auch das billigste Stück wird auf Solidität und gutes Passen geprüft.

Herren-Anzüge moderne Fassons 15⁰⁰ 19⁰⁰ 29⁰⁰ 39⁰⁰ 49⁰⁰

Jünglings-Anzüge ein- und zweireih. Fassons 7⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁵⁰ 19⁵⁰ 26⁵⁰

Herren-Paletots Herren-Ulster Herren-Rosen Herren-Westen Knaben-Waschanzüge Knaben-Waschblusen Zwirn-, boden- u. büsterjoppen

Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maß unter Garantie für gutes Passen und feine Schneiderarbeit.

Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.